Film: Entstehung eines Massenmediums (1895 – 1918)

Definitionen:

Film:
„Mit fotografischen oder elektronischen Mitteln erzeugte Folge von Einzelbildern, die, relativ schnell nacheinander auf eine Leinwand projiziert oder auf einem Bildschirm sichtbar gemacht, den Eindruck von Bewegung hervorrufen“ (www.brockhaus.de).

Massenmedium = Massenmedien:
„Massenmedien **,**technische Verbreitungsmittel, mit denen Informationen an ein großes Publikum gerichtet werden, z. B. Presse, Hörfunk, Fernsehen, Video, CD, auch Internet“ (www.brockhaus.de).

Ware = Handelsgut

Einleitung:

„[...] die Erfindung der Kinematographie war einst die Attraktion von Schaubuden und Jahrmärkten, eine sensationelle Bereicherung der Varietéprogramme in den Städten, eine Volksbelustigung niedrigen Ranges, auf die das gehobenere Bürgertum und die Intelligenz zwar auch mitunter mit verstohlener Neugier, meist aber voller Skepsis, voller Misstrauen und Geringschätzung herabblickten. Aus der spielerischen Novität ist [...] in Jahrzehnten eine ‚Weltmacht Film’ geworden, die aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist“ (Wolf, S. 3).
Dieser Satz beschreibt sehr gut die Anfänge des Films und zeigt dass er bald zu einem Massenmedium geworden ist. Der Film lebt vom optischen Zeitalter, und in diesem befinden wir uns seit dem Ende des 19. Jahrhunderts.
Auf dieser Website wird versucht die Entstehung dieses neuen Massenmediums zu beleuchten. Dabei wird der Zeitraum von der ersten öffentlichen Filmvorführung vor zahlendem Publikum (1895) bis zum Ende des ersten Weltkrieges (1918) gewählt. Bis 1918 hat sich der Film bereits zu einem Massenmedium entwickelt und konnte sich nach dem Krieg weiter verbreiten und neue Wege gehen. Für die Betrachtung werden drei Kategorien herangezogen: die geschichtliche Entwicklung des Films, die Betrachtung des Films als Ware und der Film als Massenmedium.

Zur Einstimmung noch zwei Zitate über die Bedeutung des Films von James Monaco aus seinem umfassenden Werk „Film verstehen“.

„Wenn wir all die Kräfte in Betracht ziehen, die zusammenspielen müssen, um einen Film auf die Beine zu stellen, all die zwangsläufig hineinwirkenden ökonomischen, politischen und technologischen Faktoren [...] ist es geradezu ein Wunder, daß im mühseligen Prozeß des Filmemachens so etwas wie „Kunst“ überleben kann. Wie jedoch der Film im zwanzigsten Jahrhundert für den Ausdruck unserer Gesellschaft ein Kanal von primärer Bedeutung ist, hat er sich ebenso als Haupttummelplatz für den Ausdruck unserer Ästhetik erwiesen. Weil er ein derart öffentliches Medium ist, handelt er – ob beabsichtigt oder nicht – von unserem Zusammenleben“ (Monaco, S. 285).

„[...] die Filmkunst entwickelte sich in einem Nachbildungsprozeß. Die neutrale Schablone des Films wurde über die komplexen Systeme von Roman, Malerei, Drama und Musik gelegt und enthüllte so neue Wahrheiten über gewisse Elemente dieser Künste“ (Monaco, S. 37).

Geschichte:

„Der Film ist so alt wie die Menschheit“
Obwohl diese These oft belächelt wird ist sie ein interessanter Ansatz die Entstehung des Films zu betrachten.
Der Mensch hatte schon immer Sehnsucht danach bewegtes Leben abzubilden, doch erst mit der Erfindung des Films ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. Schon die Tierfresken aus der Steinzeit zeigen zeitlich verschiedene Zustands- und Bewegungsphasen von Tieren. Noch eindeutiger sind Bewegungsabläufe bei altägyptischen Reliefs festzustellen, aber auch in vielen anderen alten Kulturen findet man ähnliche Abbildungen. Den Ursprung der Projektion von Spielfilmen kann man in den antiken chinesischen Schattenspielen sehen. Es soll auch schon bei den alten Griechen Spiegelprojektionen von Statuen an andere Orte gegeben haben. 1617 wurde der Leichenzug für Karl III. von Lothringen auf 48 Tafeln abgebildet. Der Künstler wollte die Tafeln als Band hintereinaderheften. Hätte man damals die Tafeln wie ein Daumenkino verwendet, hätte man einen Film des Trauerzuges erhalten. Auch die Illustrationen von Wilhelm Busch erinnern an Trickfilme.
Der Film hätte nicht einen so fulminanten Siegeszug erfahren, wenn die Menschen nicht bereit gewesen wären den Wunsch nach Abbildung der Wirklichkeit der Illusion des Films zu überlassen.

Anfänge des Films in Europa:

Obwohl es schon vorher Erfindungen und Vorführungen von Filmen gab, wie etwa von Edison mit seinem Kinetoskop, wird die öffentliche Vorführung von Filmen der Brüder Louis und Auguste Lumière am 28. Dezember 1895 im Keller des Grand Café am Boulevard des Capucines in Paris, **Frankreich**, als Geburtsstunde des Films bezeichnet. Sie fand gegen Entgelt statt und spielte unerwartet viel Geld ein. An den wirtschaftlichen Erfolg dieser neuen Erfindung glaubte man aber dennoch nicht, wie aus der Antwort von Lumière sen. auf die Frage von Georges Méliès, ob er die Erfindung kaufen könne, hervorgeht. „Junger Mann, diese Erfindung ist nicht zu verkaufen, und für Sie wäre sie der Ruin. Man kann sie einige Zeit als wissenschaftliche Kuriosität ausbeuten, aber davon abgesehen besitzt sie keine kommerzielle Zukunft“ (Gregor, S. 13). Die Filme der Lumières zeigten vor allem Alltagsszenen, legendär sind die erste Filmkomödie „Der übergossene Gärtner“ und die „Ankunft eines Zuges“. Ab 1898 konzentrierten sie sich aber auf die Herstellung von Kameras und Projektoren.

Georges Méliès hatte mit seiner Firma Star Film sogar in den USA beträchtliche Erfolge. 1904 eröffnete er eine Filiale in New York, 1908 setzte er auf dem filmtechnischen Kongress die internationale Vereinheitlichung der Filmperforation durch.

Charles Pathé eroberte zwischen 1903 und 1909 das absolute Filmmonopol. Der Trust, den er bildete, verfügte über Rohfilmfabriken, Verleih- und Theaterketten. Pathé setzte auf Massenproduktion billiger Serienfilme, die genau die moralischen Werte seiner Zeit reflektierten und so dem Publikum entgegenkamen.

1910 wurde Pathé von der Société Gaumont überrannt, doch diese konnte sich auch nur bis zum ersten Weltkrieg halten. Mit dem ersten Weltkrieg war die Zeit des französischen Films zu Ende und die des Amerikanischen gekommen.

Um die Jahrhundertwende produzierten einige Pioniere wie William Paul, James Williamson und Cecil Hepworth in **England** Filme primär für den eigenen Markt, doch mit dem Aufstieg Pathés und dem Aufstieg Hollywoods konnten sie nicht mithalten.

In **Italien** etablierte sich erst 1905 mit der Gesellschaft Cines eine eigene Filmproduktion. Die Produktionen behandelten vorwiegend historische Themen, wie „Die Einnahme von Rom“ oder „Die letzten Tage von Pompeji“ und wurden pompös inszeniert. Der Film „Cabiria“ von Giovanni Pastrone wurde in New York ganze sechs Monate gespielt. Während des Krieges bildete sich ein Kult um die Filmdiven, doch mit Mussolini war die Ära des italienischen Film zu Ende.

Die Kriegswirrnisse kamen der Nordisk Film Compagni des **Dänen** Ole Olsen zugute. Allerdings sperrten die Alliierten 1914 die Einfuhr der Filme der Nordisk Film, da diese mit deutschem Kapital arbeitete.

In **Deutschland** waren die Brüder Skladanowski schon vor 1900 in der Filmproduktion aktiv, doch erreichte sie nie den Standard der französischen und italienischen Produktionen. Erst im ersten Weltkrieg wurde von der Regierung die Bedeutung des Film erkannt und somit 1917 aus den Filmgesellschaften Meßter, PAGU und der deutschen Nordisk die Ufa (Universum Film AG) gegründet.

Die Geburt des amerikanischen Films:

1896 fand in New York die erste öffentliche Filmvorführung in Amerika statt. Sowohl die Filme als auch der Vorführapparat stammten von Thomas A. Edison. Von diesem Zeitpunkt an verbreiteten sich die Vorführgeräte in „Penny Arkaden“, kleine Läden in Vorstädten, die bis dahin Filmstreifen nur in Guckkästen vorgeführt hatten. 1905 wurde erstmals ein Kinosaal so komfortabel wie ein Theater ausgebaut. Es hieß „Nickelodeon“. Anfangs wurde die Filmproduktion von den Firmen Edison, Biograph und Vitagraph beherrscht, doch mit der Zeit entstand mehr Konkurrenz auch in anderen Teilen Amerikas. Verleihfirmen kamen auf, und Amerika wurde ständig von monopolistischen Bestrebungen in der Filmbranche heimgesucht (siehe: Film als Ware). Ab 1917 wurde Hollywood zur wichtigsten Produktionsstätte in Amerika. Es wurden vorwiegend realistische Filme gedreht, die Phantasie der Franzosen fand weniger Anklang. 1903 drehte Edwin S. Porter „The Great Train Robbery“, der vollständig inszeniert und durch häufigen Szenenwechsel geprägt war. Der Film kann als der Ur-Western bezeichnet werden, Porter als der Erfinder des Filmschnitts. David W. Griffiths, ein Schüler von Porter drehte 1915 einen Film von drei Stunden Länge in dem er seine entwickelten Erzähltechniken wie Großaufnahmen, Kamerafahrten und Schwenks ausspielte (Birth of a Nation).

Film als Ware:

Allgemein:

„Der Film ist ein Produkt des hochkapitalistischen Zeitalters“ (Bächlin, S.11).
Im letzten Jahrzehnt des 19. Jhds. entwickelte sich der Film aus den Erfahrungen und Erfindungen der Physik, der Chemie, der Optik und der Mechanik. In mehreren Ländern zugleich wurde das Prinzip der photographischen Laufbildprojektion entwickelt und führte somit zur Grundlage des kinematographischen Aufnahme- und Wiedergabeverfahrens. Entwickelt wurde der Film von Wissenschaftlern zur Wiedergabe von photographischen, bewegungsstarken Sehbildern. Er wurde aber gleich nach seiner Erfindung wirtschaftlich genutzt.

Marx meinte in „Theorien über den Mehrwert“ sinngemäß, dass die Art der geistigen Produktion bestimmt wird durch die aus einer materiellen Produktion hervorgewachsenen gesellschaftlich-politischen Beziehung der Menschen. Dies findet sich auch beim Film wieder. Die Popularität und Existenzfähigkeit des Films wird erst ermöglicht durch die Inhalte, die an die vorherrschenden Gedanken, Auffassungen und Wünsche der Gesellschaft, angepasst sind. „Der Film ermöglicht bei einem Mindestmaß von geistiger Anstrengung die Befriedigung natürlich vorhandener, jedoch von der Gesellschaft auf eine bestimmte Weise modifizierter Bedürfnisse“ (Bächlin, S. 12).

Durch die intensive Wirklichkeitsillusion ist es dem kinematographischen Bild möglich sowohl die Wirklichkeit selbst als auch eine Scheinwirklichkeit darzustellen. Die Filme, die in einer Scheinwirklichkeit, also in der bewusst veränderten Wirklichkeit spielen, nehmen den größten Teil der Filmproduktion ein. Soweit der Film bewusst Wirklichkeitsersatz produziert, ist er in den Händen derjenigen Schicht, die auch die herrschende materielle Macht der Gesellschaft darstellt, ein besonders wirkungsvolles soziales und politisches Machtinstrument (Bächlin, S. 13f). Die phantasievolle Erweiterung der Wirklichkeit nimmt in der Gesellschaft eine große Rolle ein und kommt somit dem Film zugute.

Zu den Anfängen des Films sind die Konsumenten vorwiegend Großstädter der mittleren und kleineren Einkommensschicht. Die Produktion des Films als Massenware wird durch diese Bevölkerungsschichten ermöglicht. Vorausgegangen ist diesem Phänomen die Verkürzung der Arbeitszeiten wodurch der arbeitenden Schicht erst Zeit blieb sich der Illusion und dem Film hinzugeben. Durch den „ökonomischen Zwang zur größtmöglichen Popularität“ (Bächlin, S. 15) wurden die Inhalte entsprechend dem Publikum gestaltet. Die Faszination lag zu Beginn vor allem bei dem Effekt der Bewegung. Mit der Zeit und der besseren Beherrschung der Filmtechnik wurde zunehmend auf geistige Inhalte geachtet.

„Die Filmwirtschaft ist ein Wirtschaftszweig ohne jede Tradition“ (Bächlin, S. 17). Neben der autonomen Entwicklung der Technik wurden Formen der Organisation und Unternehmung aus anderen Gebieten der Wirtschaft übernommen. Vielleicht ein Grund der starren bürokratischen Gebarung des Filmwesens heute.

Historisch:

1896 bis 1918

Die Entwicklung des Films bot eine, für die meisten Menschen vollkommen unfassbare Neuerung in der Darstellung von Bewegung in Bildern. Neu war die Möglichkeit Laufbilder auf photographischem Wege festzuhalten, ein Zelluloidband als Bildträger zu benützen und dann das mit Bewegung erfüllte Band zu projizieren. Die Menschen konnten durch die Projektion die Bilder kollektiv konsumieren. Die ersten kinematographischen Vorführungen fanden in wissenschaftlichen Kreisen statt. 1895 und 1896 kam es zu den ersten spektakulären öffentlichen Veranstaltungen. Anfangs hinderlich an der spontanen Verbreitung war der Mangel an Rohmaterial, sowohl beim Film selbst, als auch bei den Projektoren und den Menschen, die sich mit den Geräten auskannten. Zudem wurde die Anzahl der verschiedenen Filme noch von unterschiedlichen Formaten beschränkt. Durch diese Widrigkeiten und den noch unvollkommenen Aufnahmetechniken gab es keinen großen Andrang in die Vorführungen, die meist aus kurzen Filmszenen, die in ein 15 oder 30 Minuten Programm zusammengefasst wurden, bestanden. Dies war die Geburtsstunde der Wanderkinos, die so immer ein neues und noch interessiertes Publikum erreichten. Vorwiegend wurden die Filme auf Jahrmärkten und Messen gezeigt, das Konsumationsgut blieb lange Zeit das gleiche, der Konsumationsort wechselte häufig. Die Wanderkinos wurden von Einzelpersonen oder Familien geführt, die zwar wenig Eintritt verlangten aber durch häufige Vorstellungen in den verschiedenen Orten Gewinn machen. Bald bekamen sie aber Konkurrenz von finanzstarken Unternehmern, die komfortable Theatersäle (Nickelodeon) für ihre Vorstellungen nutzten. Die Filme wurden oft von einem Pianisten begleitet, der zugleich auch Geräusche produzierte und auch ein Erzähler, der die Stummfilme durch seine lustigen Kommentare erklärte, war häufig zu finden. Manche Unternehmen produzierten eigens für ihre Vorstellungsräume Filme, und so bildeten sich die ersten großen Produktionsmonopole die nebenbei auch die Kameras und Projektoren herstellten. In Amerika war Edison einer der ersten großen Filmproduzenten. Die Banken waren diesem, als unseriös angesehenem Gewerbe skeptisch gegenüber und waren mit Krediten zurückhaltend. Zunehmend wurden in den Städten fixe Kinosäle, oft in Cafes oder Lokalen errichtet, und das Programm wurde vielfältiger, da es öfters gewechselt werden musste. Vor allem die Nachfrage nach inszenierten Dramen oder Komödien stieg an, doch wurden durch die aufwendigere Produktion auch die Filme teurer. Um dem Anstieg der Preise entgegenzuwirken, begannen die Kinos die erworbenen Filme untereinander zu tauschen, was nicht viel später zur Entwicklung eines neuen Gewerbes führte, dem Filmverleih. Die Filmverleihe sicherten die Abnahme der neuen Filme des Produzenten und konnten durch mehrmaligen Verleih an Kinos Gewinne erwirtschaften. Die hohen Gewinne im Filmverleih führten zu mehr Firmen und dadurch zu einem Konkurrenzkampf und Preisdumping. Daher schlossen sich viele Produzenten zusammen und führten ein Handelsmonopol (Monopolfilm) ein. Für einen bestimmten Zeitraum sicherten sie einem Filmverleih das Alleinverleihrecht zu und konnten somit den Markt leichter kontrollieren. Zwischen 1907 und 1910 bildeten sich bedeutende Produktionsfirmen, die auch den Verleih und die Vorführung übernahmen. Europa wurde vorwiegend vom französischem Markt und der Produktionsfirma Pathé-Frères beherrscht. 1906 wurde die dreiteilige Blende, die die Projektion flimmerfrei machte, erfunden, und die Inhalte der Filme konnten somit längere Geschichten sein. Die „Ciné-romans“, historische Filme, sentimentale Dramen, Abenteuer- und humoristische Filme fanden große Publikumswirksamkeit. Es wurde erstmals mit eigenen Filmdarstellern gedreht, und die Franzosen erkannten den Publikumswert von beliebten Darstellern.
In Amerika war die Filmwirtschaft noch immer chaotisch und so schlossen sich die wichtigsten Filmproduktionen in einem „Filmtrust“ zur „Motion Pictures Patents Company“ (M.P.P.C.) zusammen. Sie legten ihre Patentrechte zusammen und zielten auf die Schaffung

eines Monopols ab. Die Rohfilmfabrikation von Eastman Kodak wurde verpflichtet nur an die M.P.P.C. zu liefern, und von den Kinos wurde eine wöchentliche Taxe von 2 Dollar für die Benutzung der patentierten Vorführgeräte verlangt. 1910 gründeten sie dann die Verleihfirma „General Film Co.“ und kauften fast alle anderen Verleihfirmen auf. Die Filmpreise wurden angehoben, gleichzeitig die Löhne gekürzt, und die Kinotheater bekamen ihre Filme zugeteilt. Der Filmtrust konnte sich aber nur von 1909 bis ca. 1914 halten, da unabhängige Filmschaffende sich auf längere Spielfilme und auf die Herausbildung des Starwesens konzentrierten und sich somit langfristig durchsetzten. Zu den ersten Stars des Films zählen Asta Nielsen, Max Linder und Charlie Chaplin.

Film als Massenmedium:

„Für die Filmproduktion, sowie für die Formen der Filmdistribution und der Filmkonsumtion ist von ausschlaggebender Bedeutung, dass die Filmware massenmäßig erzeugt werden kann. Die Massenproduktion erfordert die Massenkonsumtion, während die Massenkonsumtion, die in einer großen Zahl von einzelnen oder in kollektiven Konsumtionsakten bestehen kann, die Massenproduktion voraussetzt. Für die Massenproduktion und –konsumtion ist das Vorhandensein einer Distributionsform notwendig, welche die produzierte Massenware einer Masse von Konsumenten zugänglich macht, d.h. den Massenkonsum ermöglicht. Der Massenkonsum resultiert aus dem Vorhandensein und der Befriedigung gleicher oder ähnlich strukturierter Bedürfnisse einer großen Zahl von Menschen“ (Bächlin, S. 83f). Die Produktion von Massenkonsumtionsmittel ist kapitalistisch und auf Gewinn ausgerichtet. Ein eindeutiges Merkmal der Massenkonsumtionsmittel ist die Produktion für den anonymen Massenkonsum. Den Film beschränken keine örtlichen, zahlenmäßigen und gesellschaftlichen Gebundenheiten. Vor allem der Stummfilm ermöglichte durch seine Ungebundenheit an der Sprache eine grenzüberschreitende Verbreitung. Die Produktion findet im Vergleich zur Konsumtion an wenigen Orten statt.

Anfangs wurden die Apparate für die Filmproduktion und –vorführung auf handwerklichen Wegen von Wissenschaftlern, Photographen und Mechanikern hergestellt, doch bald wurden die Geräte industriell erzeugt, nicht nur weil man die Gewinnchancen in dieser neuen Branche witterte sondern auch weil die Technik an sich Präzisionsarbeit erforderte. Durch die Verfeinerung der Technik, mechanisch und optisch, wurde es erst möglich Filme individueller zu gestalten, wie zum Beispiel durch verschiedene Objektive oder bewegliche Kameras.

Beim Film findet ein einmaliger Produktionsakt statt, der einen enormen finanziellen, personellen, organisatorischen und technischen Aufwand in sich birgt. Dies führt auch zu einer ausgeprägten Arbeitsteilung und Spezialisierung. Da durch den finanziellen Aufwand sehr viele Unternehmen daran interessiert sind mit der Herstellung eines Films auch Gewinn zu machen, ist die Auslebung der künstlerischen Freiheit eingeschränkt. In der Zeit des Stummfilms stand die künstlerische Komponente des Films noch mehr im Vordergrund, doch der Film ist eine Ware und diese muss wirtschaftlich interessant sein. „Die Bedingungen der Preisbildung für den Film weichen zum Teil von denen für die meisten übrigen Produkte ab, da die Herstellungskosten der zur Vervielfältigung der Konsumakte benötigten Kopien im Verhältnis zu den Herstellungskosten des Grundprodukts irrelevant sind“ (Bächlin, S. 113). Filme, die mit hohen Produktionskosten gedreht wurden (bekannte Stars, bekannte Vorlagen, große Ausstattung) werden als „A-Movies“ bezeichnet, weniger aufwendigere Produktionen

als „B-Movies“. Durch seine Kapitalintensität erforderte der Film eine massenweise Vermarktung, die durch einfache und kostengünstige Vervielfältigung ermöglicht wurde, aber die nur erfolgreich sein konnte durch die „Zurichtung der Filmprodukte auf reale oder vermeintliche Massenbedürfnisse“ (Heller, S. 246).

Schon 1910 kann man die Seher eines Filmes auf rund 77.000 Menschen schätzen, da der Filmstoff aber oft von anderen kopiert wurde kann man annehmen, dass die Film-Idee insgesamt 3.465.000 Menschen gesehen haben (vgl. Heller, S. 47). Pfemfert meinte 1911, dass das Kino der Unterhalter der breiten Volksschichten, ihr Lehrer und Erzieher sei. „Wahrlich: dieses Kino ist der passende Ausdruck unserer Tage“ (Heller, S. 47). Von vielen Intellektuellen dieser Zeit wurde der Film als verblödendes Konsumgut kritisiert, doch andere sahen die Möglichkeit durch den Film Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen.
Um die Jahrhundertwende erwuchs also „der Literatur in Gestalt des jungen Film zum ersten Mal ein massenmedialer Konkurrent von völlig neuer Qualität. [...] mit und in dem Film [verschaffte sich] eine neue Stufe in der Vergesellschaftung der Kunstproduktion wie –rezeption Ausdruck [...] und [wurde] so zu einer bis dahin beispiellosen Herausforderung für die literarische Intelligenz [...] – in der Theorie wie in der Praxis, als potentielles Betätigungsfeld wie als Katalysator für eine ästhetische Selbstverständigung unter den Bedingungen der modernen Industriegesellschaft“ (Heller, S. 244). Kurz; unter den Bedingungen der Industriegesellschaft entwickelte der Film eine neue Herausforderung für Autoren. Mit dem Aufkommen des Films eröffneten sich neue publizistische und ästhetische Perspektiven, insbesondere neue Darstellungs- und Wirkungsmöglichkeiten. Die Gestaltung und die Inhalte der Filme verändern sich equivalent zu der Veränderung und den Lebensbedingungen der Gesellschaft.

Heller beschreibt in „Film als Ware“ sehr gut drei Gründe durch die es der Film geschafft hat zum Massenmedium aufzusteigen:

1. „Seine wirtschaftliche Organisation: Indem der Film, ursprünglich eine technische Sensation und Attraktion der Jahrmärkte, sich binnen kürzester Zeit nach Maßstäben entwickelter kapitalistischer Rationalität industriell organisierte und im Zuge der sozialen Ausweitung seines ursprünglich plebejischen Marktes über die proletarischen Vorstädte mit Kino-Theatern in die Kulturreservate des Bürgertums einbrach, wurde er der kultur- und bildungstragenden Intelligenz nachgerade zum Paradigma der Kommerzialisierung von Kunst in der Moderne.
2. Seine gesellschaftlich-kulturelle Bedeutung: Ungeachtet der Ausweitung des literarischen Marktes seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, gelang es dem Film, binnen weniger Jahre ein Massenpublikum an sich zu binden und damit eine Publizität zu erlangen, an die das Theater und die Literatur – am wenigsten die ästhetisch anspruchsvolle – nicht im mindesten heranreichten; ein Faktum, das die kulturelle, insbesondere literarische Intelligenz in ihrem tradiertensozialen Selbstverständnis entscheidend traf: vor allen anderen sozialverantwortlich legitimiert und berufen zu sein, als Repräsentant freier geistiger Kreativität schlechthin ideell eine gesamtgesellschaftliche Leit- und Orientierungsfunktion wahrzunehmen.
3. Sein ästhetisches Material: Die Apparatur des Films, so unbeholfen ihre Handhabung auch in den Anfangsjahren noch wahr, ermöglichte im Prinzip eine völlig neue Art sinnlicher Aneignung und Gestaltung von Wirklichkeit. Die Reduktion und Konzentration allen Geschehens auf das Sichtbare, auf stumme bewegungserfüllte Bilder verhieß – zumal bei der gezielten Ausnutzung des manipulativen Potentials des filmischen Instrumentariums (vom Schnitt bis zur Trickoptik) – eine von allen bekannten Kunstgattungen grundsätzlich geschiedene Wahrnehmungs- und Darstellungsweise“ (Heller, S. 244f).

Schon die Anfänge des Films zeigen, dass er durch seine günstigen Vorraussetzungen prädestiniert dazu war ein Medium der Massen zu werden. Die Entwicklung hat sich bis heute fortgesetzt und hat wohl durch die Verbreitung des Films im täglichen Fernsehen seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Im multimedialen Bereich könnten aber noch gewaltige Möglichkeiten verborgen liegen den Film als Massenmedium zu nützen.

Literatur:

Bächlin, P. (1975). Der Film als Ware. Frankfurt am Main: Fischer Athenäum Taschenbücher.

Gregor, U. und Patalas, E. (1973). Geschichte des Films. München/Gütersloh/Wien: C. Bertelsmann

Heller, B. et al. (1984). Literarische Intelligenz und Film. Tübingen: Max Niemeyer.

Monaco, J. (2004). Film verstehen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

Oertel, R. (1941). Filmspiegel. Ein Brevier aus der Welt des Films. Wien:Wilhelm Frick.

Wolf, S. et al. (1967). Bilddokumente zur Geschichte des Films. München: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterreicht.

P.M.-Perspektive. (1998). Die Welt des Films. Band Nr. 53.

http://www.filmarchiv.at
Zugriff am 3. Juni 2004

http://www.filmmuseum.at
Zugriff am 3. Juni 2004

http://Slapstick-Comedy.com/home.html
Zugriff am 3. Juni 2004

http://www.mediahistory.umn.edu/time/century.html
Zugriff am 3. Juni 2004

© 2004 by Florian Felber